Medjugorje

NOVEMBER 2015

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Oktober

«Liebe Kinder!
Mein Gebet ist auch heute für euch alle, vor allem für all diejenigen, die hartherzig für meinen Ruf geworden sind. Ihr lebt in den Tagen der Gnade und seid euch der Gaben nicht bewusst, die Gott euch durch meine Anwesenheit gibt. Meine lieben Kinder, entscheidet euch auch heute für die Heiligkeit und nehmt das Beispiel der Heiligen der heutigen Zeit, und ihr werdet sehen, dass die Heiligkeit für euch alle Wirklichkeit ist. Freut euch in der Liebe, meine lieben Kinder, dass ihr in den Augen Gottes nicht wiederholbar und unverwechselbar seid, weil ihr Gottes Freude in dieser Welt seid. Bezeugt den Frieden, das Gebet und die Liebe.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje Freunde

Es gibt Situationen im Leben, da werden wir gefragt, wie wir die Dinge sehen. Ich bin also gefragt, Stellung zu beziehen und zu sagen, welche Überzeugung mich erfüllt. Bereits die ersten Christen wurden gefragt, wie sie die Dinge sehen, wie sie die Welt verstehen und was sie glauben. Für sie war die Auferstehung der zentrale Inhalt ihres Glaubens. Zuerst drückte sich dieser nur in Kurzformeln aus wie «Jesus ist der Christus» oder «Jesus ist der Herr». Dann aber entstanden längere Bekenntnisse. Heute bekennen Christen in jedem Gottesdienst, bei jeder Taufe, ihren Glauben mit einem gemeinsamen Glaubensbekenntnis und damit auch ihre Hoffnung auf die Auferstehung. Im apostolischen Glaubensbekenntnis beten wir: «Ich glaube an...die Auferstehung der Toten und an das ewige Leben.»

Gerade jetzt im Monat November, in dem wir unserer Toten gedenken, sollten wir uns die Frage stellen, was bedeutet für mich das Leben und was geschieht nach dem Tod. Der Tod ist das sicherste Ereignis im menschlichen Leben und trotzdem findet er viele unvorbereitet. Jeder Tag sollte so gelebt werden, als sei er der letzte. Die Heilige Schrift spricht vom Tod in Worten, die tröstlich klingen und nichts von jenem Schmerz erkennen lassen, der uns schüttelt, wenn ein lieber und nahestehender Mensch von uns gegangen ist. Der Tod ist nicht «grausamer Abschied», sondern im Gegenteil «Heimkehr». Der Tod ist das Tor zum Leben. Die Zeit, der Ort und die Art unseres Todes sind uns verborgen. Matthäus hat uns über den Tod gesagt: «Seid also wachsam, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.» Ich habe einmal den Satz gelesen: «Sterben ist der Aufbruch in die wahre Heimat und der Tod das Tor zum ewigen Leben!» Ist das nicht wunderbar und tröstlich? Da muss sich doch jeder Christ freudig danach sehnen. Ein Begräbnis sollte daher zu einem Fest für die Hinterbliebenen werden. Haben Sie nicht auch schon gehört, dass jemand den Wunsch geäussert hat, an seinem Begräbnis nicht traurig zu sein, sondern ein Fest zu feiern? Auch die Muttergottes hat in ihrer Botschaft zum Tode von Pater Slavko gesagt:

«Seid nicht traurig, Euer Bruder ist in den Himmel geboren.»

Im Katechismus der katholischen Kirche lesen wir unter KKK 997: «Im Tod, bei der Trennung der Seele vom Leib, fällt der Leib des Menschen der Verwesung anheim, während die Seele Gott entgegen geht und darauf wartet, dass sie einst mit ihrem verherrlichten Leib wiedervereint wird. In seiner Allmacht wird Gott unserem Leib dann endgültig das unvergängliche Leben geben, indem er ihn kraft der Auferstehung Jesu wieder mit unserer Seele vereint.»

Jesus war es wichtig, den Menschen Hoffnung zu geben. Bereits vor seinem Tod und seiner Auferstehung lehrte er seine Zuhörer zu vertrauen und auf ein Leben nach dem Tod zu hoffen. Er verkündete uns: «Gott ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden» (Mk 12,27). Weiter sagte er: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben» (Joh 11,25–26). Oder: «Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?» (Joh 14,2) Sollten wir für diese Verheissungen nicht dankbar sein? Da zeigt sich doch die ganze Barmherzigkeit von Jesus, auch wenn wir zeitweise weit von ihm entfernt sind. Passend dazu habe ich in der Zeitschrift «Vision 2000 5/2015» folgenden Leserbrief von Franziska Jakob an einen Atheisten gelesen: «Es steht in Deiner Macht, Gott loszulassen, doch hindern kannst Du nicht, dass er Dich hält. Es steht in Deinem Willen, Gott zu hassen – und dennoch liebt er Dich, Du Kind der Welt. Du kannst Dich gegen Christus frei entscheiden – auf Golgotha entschied er sich für Dich. Du kannst sein Wort und seine Kirche meiden, doch immer richtet er sein Wort an Dich. Du kannst Dir selber Deine Wege suchen, doch hindern kannst Du nicht, dass Gott Dich führt. Du kannst Gott leugnen, seiner Allmacht fluchen, doch hindern kannst Du nicht, dass er regiert.»

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Zeit. Vertrauen wir auf die Barmherzigkeit Gottes.

Peter Keller
Präsident

Jubiläum der Barmherzigkeit

Einblick in die Verkündigunsbulle von Papst Franziskus zum Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit

Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters. Das Geheimnis des christlichen Glaubens scheint in diesem Satz auf den Punkt gebracht zu sein. In Jesus von Nazareth ist die Barmherzigkeit des Vaters lebendig und sichtbar geworden und hat ihren Höhepunkt gefunden. Der Vater, der «voll des Erbarmens» ist (Eph 2,4), der sich Mose als «barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue» (Ex 34,6) offenbart hatte, hat nie aufgehört auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte seine göttliche Natur mitzuteilen. Als aber die «Zeit erfüllt war» (Gal 4,4), sandte Er, seinem Heilsplan entsprechend, Seinen Sohn, geboren von der Jungfrau Maria, um uns auf endgültige Weise seine Liebe zu offenbaren. Wer Ihn sieht, sieht den Vater (vgl. Joh 14,9). Jesus von Nazareth ist es, der durch seine Worte und Werke und durch Sein ganzes Dasein die Barmherzigkeit Gottes offenbart.

Dieses Geheimnis der Barmherzigkeit gilt es stets neu zu betrachten. Es ist Quelle der Freude, der Gelassen-

heit und des Friedens. Es ist Bedingung unseres Heils. Barmherzigkeit – in diesem Wort offenbart sich das Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.

«Barmherzigkeit walten zu lassen, ist ein Wesensmerkmal Gottes. Gerade darin zeigt sich seine Allmacht.» Diese Worte des heiligen Thomas von Aquin zeigen, wie sehr die göttliche Barmherzigkeit eben nicht ein Zeichen von Schwäche ist, sondern eine Eigenschaft der Allmacht Gottes. Gerade deswegen betet die Liturgie in einem ihrer ältesten Tagesgebete: «Grosser Gott, du offenbarst deine Macht vor allem im Erbarmen und im Verschonen.» Gott wird in der Geschichte der Menschheit immer gegenwärtig sein als der Nahe, der Vorsorgende, der Heilige und Barmherzige.

Mit dem Wortpaar «geduldig und barmherzig» wird im Alten Testament häufig die Natur Gottes beschrieben. Seine Barmherzigkeit zeigt sich konkret in vielen Momenten der Heilsgeschichte, wo seine Güte letztlich über Strafe und Zerstörung siegt. Besonders die Psalmen bringen diese Grösse im Handeln Gottes zum Ausdruck. Er ist es, «der dir all deine Schuld vergibt und all deine Gebrechen heilt, der dein Leben vor dem Untergang rettet und dich mit Huld und Erbarmen krönt» (Ps 103,3-4). Noch ausdrücklicher zählt ein anderer Psalm konkrete Zeichen der Barmherzigkeit auf: «Recht verschafft er den Unterdrückten, den Hungernden gibt er Brot; der Herr befreit die Gefangenen. Der Herr öffnet den Blinden die Augen, er richtet die Gebeugten auf. Der Herr beschützt die Fremden und verhilft den Waisen und Witwen zu ihrem Recht. Der Herr liebt die Gerechten, doch die Schritte der Frevler leitet er in die Irre» (Ps 146,7-9). Und zum Abschluss noch ein weiteres Wort des Psalmisten: «Er heilt die gebrochenen Herzen und verbindet ihre schmerzenden Wunden. […] Der Herr hilft den Gebeugten auf und

erniedrigt die Frevler» (Ps 147,3.6). Zusammenfassend können wir sagen, Gottes Barmherzigkeit ist nicht eine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die Er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe. Sie kommt aus dem Innersten und ist tiefgehend, natürlich, bewegt von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung.

Wenn wir den Blick auf Jesus und auf sein barmherziges Antlitz richten, sehen wir die Liebe der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Die Sendung, die Jesus vom Vater erhalten hatte, war es, das Geheimnis der göttlichen Liebe in seiner ganzen Fülle zu offenbaren. «Gott ist die Liebe» (1 Joh 4,8.16), bestätigt der Evangelist Johannes zum ersten und einzigen Mal in der gesamten Heiligen Schrift. Diese Liebe ist sichtbar und greifbar geworden im ganzen Leben Jesu. Seine Person ist nichts anderes als Liebe, eine sich schenkende Liebe. Seine Beziehungen zu den Menschen, die Ihn umgeben, sind einzigartig und unwiederholbar. Seine Zeichen, gerade gegenüber den Sündern, Armen, Ausgestossenen, Kranken und Leidenden, sind ein

Lehrstück der Barmherzigkeit. Alles in Ihm spricht von Barmherzigkeit. Nichts in Ihm ist ohne Mitleid.

Als Jesus sah, dass die vielen Menschen, die Ihm folgten, müde und erschöpft waren, verloren und ohne Hirten, empfand Er tief im Innersten seines Herzens Mitleid mit ihnen (vgl. Mt 9,36). In der Kraft dieser mitleidenden Liebe heilte er die Kranken, die man zu Ihm brachte (vgl. Mt

14,14), und mit wenigen Broten und Fischen machte Er viele satt (vgl. Mt 15,37). Was Jesus in all diesen Situationen bewegte, war nichts anderes als die Barmherzigkeit, mit deren Hilfe Er im Herzen seiner Gegenüber zu lesen verstand und die es ihm erlaubte ihrem wahrhaftigsten Bedürfnis zu entsprechen. Als Er der Witwe von Naim begegnete, die ihren einzigen Sohn zu Grabe trug, empfand er ein solch starkes Mitleid mit diesem unendlichen Schmerz einer Mutter, die ihren Sohn beweinte, dass Er diesen vom Tod auferweckte und ihn ihr zurückgab (vgl. Lk 7,15). Nachdem Er den Besessenen von Gerasa befreit hatte, gab Er ihm folgenden Auftrag: «Berichte alles, was der Herr für dich getan und wie er Erbarmen mit dir gehabt hat» (Mk 5,19). Auch die Berufung des Matthäus geschieht vor dem Horizont der Barmherzigkeit. Als Jesus an der Zollstelle vorbeikommt, fällt sein Blick auf Matthäus. Es ist ein Blick voller Barmherzigkeit, der die Sünden dieses Mannes vergab. Gegen den Widerstand der anderen Jünger wählt Er ihn, den Sünder und Zöllner, und macht ihn zu einem der Zwölf. Der heilige Beda Venerabilis schrieb in seinem Kommentar zu dieser Stelle des Evangeliums, dass Jesus den Matthäus mit barmherziger Liebe anschaute und erwählte: miserando atque eligendo. Dieses Wort hat mich so sehr beeindruckt, dass ich es zu meinem Wahlspruch machte.

In den Gleichnissen, die von der Barmherzigkeit handeln, offenbart Jesus die Natur Gottes als die eines Vaters, der nie aufgibt, bevor er nicht mit Mitleid und Barmherzigkeit die Sünde vergeben und die Ablehnung überwunden hat. Wir kennen von diesen Bildreden drei ganz besonders: die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von der wiedergefundenen Drachme und das vom Vater und seinen beiden Söhnen (vgl. Lk 15,1-32). In diesen Gleichnissen wird besonders die Freude des Vaters im Moment der Vergebung betont. Darin finden wir den Kern des Evangeliums und unseres Glaubens, denn die Barmherzigkeit wird als die Kraft vorgestellt, die alles besiegt, die die Herzen mit Liebe erfüllt und die tröstet durch Vergebung.

Aus einem weiteren Gleichnis gewinnen wir darüber hinaus eine Lehre für unser eigenes christliches Leben. Provoziert durch die Frage des Petrus, der wissen will, wie oft man verzeihen müsse, antwortet Jesus: «Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal» (Mt 18,22), und er schliesst daran das Gleichnis vom «unbarmherzigen Knecht» an. Als dieser seinem Herrn eine grosse Summe zurückzahlen sollte, bittet er ihn auf Knien und sein Herr erlässt ihm die Schuld. Unmittelbar darauf begegnet er einem Mitknecht, der ihm ein paar wenige Cent schuldig war. Dieser bittet ihn ebenfalls auf Knien um Erbarmen, doch jener weigert sich und lässt ihn ins Gefängnis werfen. Als der Herr davon erfährt, wird er sehr zornig, lässt den Diener rufen und sagt zu ihm: «Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte?» (Mt 18,33) Und Jesus fügte an: «Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt» (Mt 18,35).

Dieses Gleichnis enthält eine tiefe Lehre für jeden von uns. Jesus stellt fest, dass Barmherzigkeit nicht nur eine Eigenschaft des Handelns Gottes ist. Sie wird vielmehr auch zum Kriterium, an dem man erkennt, wer wirklich seine Kinder sind. Wir sind also gerufen, Barmherzigkeit zu üben, weil uns selbst bereits Barmherzigkeit erwiesen wurde. Die Vergebung von begangenem Unrecht wird zum sichtbarsten Ausdruck der barmherzigen Liebe, und für uns Christen wird sie zum Imperativ, von dem wir nicht absehen können. Wie schwer ist es anscheinend, immer und immer wieder zu verzeihen! Und doch ist die Vergebung das Instrument, das in unsere schwachen Hände gelegt wurde, um den Frieden des Herzens zu finden. Groll, Wut, Gewalt und Rache hinter uns zu lassen, ist die notwendige

JUBILÄUM DER BARMHERZIGKEIT

Voraussetzung für ein geglücktes Leben. Nehmen wir daher die Empfehlung des Apostels auf: «Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen» (Eph 4,26). Und hören wir vor allem auf das Wort Jesu, der die Barmherzigkeit zu einem Lebensideal und Kriterium für die Zeugnishaftigkeit unseres Glaubens gemacht hat: «Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden» (Mt 5,7) ist die Seligpreisung, von der wir uns mit besonderer Hingabe in diesem Heiligen Jahr inspirieren lassen sollten.

Wie man sieht, ist die Barmherzigkeit in der Heiligen Schrift das Schlüsselwort, um Gottes Handeln uns gegenüber zu beschreiben. Er beschränkt sich nicht darauf Seine Liebe zu beteuern, sondern Er macht sie sichtbar und greifbar. Tatsächlich kann die Liebe nie ein abstrakter Begriff sein. Aus ihrer Natur heraus ist sie stets konkrete Wirklichkeit: Absichten, Einstellungen und Verhalten, die sich im tagtäglichen Handeln bewähren. Die Barmherzigkeit Gottes entspringt Seiner Verantwortung für uns. Er fühlt sich verantwortlich, das heisst, Er will unser Wohl, und Er will uns glücklich sehen, voller Freude und Gelassenheit. Auf der gleichen Wellenlänge muss die barmherzige Liebe der Christen liegen. Wie der Vater liebt, so lieben auch seine Kinder. So wie Er barmherzig ist, sind auch wir berufen untereinander barmherzig zu sein.

Der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit. Ihr gesamtes pastorales Handeln sollte umgeben sein von der Zärtlichkeit, mit der sie sich an die Gläubigen wendet; ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen. Die Glaubwürdigkeit der Kirche führt über den Weg der barmherzigen und mitleidenden Liebe. Die Kirche «empfindet einen unerschöpflichen Wunsch, Barmherzigkeit anzubieten». Vielleicht haben wir es für lange Zeit vergessen, auf den Weg der Barmherzigkeit hinzuweisen und ihn zu gehen. Auf der einen Seite hat die Versuchung, stets und allein die Gerechtigkeit zu fordern, uns vergessen lassen, dass diese nur der erste Schritt ist. Dieser Schritt ist zwar notwendig und unerlässlich, aber die Kirche muss darüber hinausgehen um eines höheren und bedeutungsvolleren Zieles willen. Auf der anderen Seite ist es traurig ansehen zu müssen, wie die Erfahrung der Vergebung in unserer Kultur immer seltener wird. Sogar das Wort selbst scheint manchmal zu verschwinden. Ohne das Zeugnis der Vergebung bleibt aber nur ein unfruchtbares, steriles Leben, als würde man in einer trostlosen Wüste leben. Für die Kirche ist erneut die Zeit gekommen, sich der freudigen Verkündigung der Vergebung zu widmen. Es ist die Zeit, zum Wesentlichen zurückzukehren und sich der Schwächen und der Schwierigkeiten unserer Brüder und Schwestern anzunehmen. Die Vergebung ist eine Kraft, die zu neuem Leben auferstehen lässt und die Mut schenkt, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.

Papst Franziskus

Hinführung zur Beichte

«Gottes Umarmung annehmen» lautet ein Büchlein von Pfarrer Leo Tanner. Dieses ist im WEG-Verlag erschienen. Während des ganzen Jahres zum «Jubiläum der Barmherzigkeit» werden Ausschnitte aus dieser Schrift veröffentlicht. Pfarrer Leo Tanner sei für die Abdruckrechte gedankt.

Einführung
Liebe Leserin, lieber Leser,

Wo Menschen dem lebendigen Gott begegnen, erfahren sie ein grosses Glück. Gottes Licht öffnet ihrem Leben ganz neue Horizonte. Freude und Begeisterung brechen auf. Gottes Licht zeigt ihnen aber auch, wo sie der Heilung und Umkehr bedürfen. Viele entdecken dann auch neu das Geschenk der Beichte. Dazu werden sie oft durch Andere ermutigt, die selbst gute Erfahrungen damit gemacht haben. Wenn sie sich konkret auf die Beichte vorbereiten wollen, fragen sie: Beichten – wie geht das? Dann sind sie meist froh um eine Hilfe. Solchen Menschen will diese Schrift dienen.
Zwar gibt es schon viele gute Beichthilfen. Doch wie die Menschen und ihre jeweilige Kultur und Sprache sich ändern, so müssen die Zugangswege Gottes zu den Herzen der Menschen immer wieder neu erschlossen werden. Ein Beispiel dafür ist Petrus Canisisus (1521-1597), der nach der Reformation 1555 den Glauben der Kirche als Erster in einem Katechismus zusammenfasste, der über Jahrhunderte vielen Menschen diente. Doch dann musste auch dieser Katechismus durch neue Glaubensbücher ersetzt werden.

Ausgangspunkt der hier vorliegenden Schrift ist die Heilige Schrift mit dem Schwerpunkt der Barmherzigkeit Gottes. Im Licht der Liebe Gottes und in der Betrachtung des eigenen Lebens werden wir zu einem Weg eingeladen, der unser Leben immer mehr zur Entfaltung bringt. Auf diesem Weg wird der Heilige Geist uns mehr und mehr erkennen lassen, was wahres Leben verletzt, blockiert und zerstört.

Papst Franziskus hat in der Generalaudienz am 19. Februar 2014 über

GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

das Busssakrament gesprochen. Dabei rief er alle dazu auf, in sich auf die Frage zu antworten: «Wann war meine letzte Beichte? Vor zwei Tagen, zwei Wochen, zwei Jahren, zwanzig Jahren, vierzig Jahren?» Und wenn viel Zeit vergangen sei, dürfe kein Tag mehr verloren werden: «Geh zum Priester, der gut sein wird. Jesus ist dort, und Jesus ist gütiger als die Priester, Jesus empfängt dich. Er empfängt dich mit so viel Liebe. Sei mutig, und geh zum Beichten! … Ich sage euch: jedes Mal, wenn wir zur Beichte gehen, umarmt uns Gott.»

Ausgangspunkt ist immer die Barmherzigkeit Gottes, die uns heilen will. Dazu betrachten wir im ersten Kapitel das Gleichnis vom barmherzigen Vater

und den beiden Söhnen. Wie in einem Spiegel können wir unsere eigenen gestörten Beziehungen erkennen. Vor allem aber zeigt uns dieses Gleichnis, wie Gott in Seiner Liebe auf uns zugeht und wie Er unser Leben heilen will.

Von da aus gehen wir im zweiten Kapitel der Frage nach, wie heute Sünde verstanden werden kann. Das dritte Kapitel zeigt an einer Erfahrung auf, wie Jesus mit Sünde umgegangen ist. Im vierten Kapitel wird, ausgehend vom Gleichnis vom barmherzigen Vater, der Umkehrweg der Beichte dargelegt. Dabei werden wir auf einen konkreten Weg der Beichtvorbereitung mitgenommen. Ausgangspunkt ist dabei das Fundament unseres Glaubens: Gottes Liebe zu uns. Wo immer wir auf unserem Lebensweg stehen, es gilt immer neu zu erkennen, zu welchem nächsten Schritt der Hinwendung zum Leben uns Gottes Liebe jetzt ruft.

Wer begonnen hat, neu mit Gott zu leben, der wird auf einen Weg des tieferen Erkennens und des grösseren Hineinwachsens in die Liebe Gottes geführt. Dem will, nach ersten Erfahrungen mit dem Busssakrament, das fünfte und sechste Kapitel dienen. Im fünften Kapitel werden die Gebote Gottes kurz erklärt und dargelegt, wie das Leben nach den Geboten Gottes sich entfalten kann. Im sechsten Kapitel wird auch auf die Frage der Wurzelsünden eingegangen. Die Betrachtung dieser Irrwege zum Glück kann, wie das Leben nach den Geboten, auch als Vorbereitung für eine Beichte benutzt werden. Abwechslung kann auch hier gut tun und so können uns auch verschiedene Betrachtungspunkte neue Aspekte unseres Lebens offenbaren.

Im Zusammenhang mit dem Busssakrament gibt es viele Fragen. Im siebten Kapitel werden einige Gedanken dargelegt, die inhaltlich diese Fragen aufgreifen. Sodann wird hier ermutigend aufgezeigt, wie das Busssakrament Heilung und Stärkung im geistlichen Leben bewirkt, dem Leben Halt und Form geben kann und wie wir mehr aus der Kraft des Heiligen Geistes leben und wirken können.

Herzlich danke ich Pfarrer Michael Schuhmacher und Frau Ursula Florek für die inhaltlichen Impulse und Hilfen sowie Philippe Frey für die Korrekturlesung. Möge diese Schrift vielen helfen Gottes Umarmung neu anzunehmen.

Leo Tanner

1. Das Leben im Spiegel der Barmherzigkeit

Gott sucht uns Menschen und will uns immer neu Seine Liebe schenken. Diese Suche Gottes zeigen besonders schön die drei Gleichnisse, die Lukas in Kapitel 15 überliefert. Höhepunkt ist dabei das dritte Gleichnis vom barmherzigen Vater und den beiden Söhnen. So wie wir uns erst im Spiegel selbst sehen können, ermöglicht das Gleichnis vom barmherzigen Vater uns einen Blick in unser eigenes Innere zu werfen: «Zöllner und Sünder kamen zu ihm (Jesus), um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis» (Lk 15,1–3). Jesus will mit dem Gleichnis den Pharisäern und Schriftgelehrten ihre eigene Selbstgerechtigkeit, ihren Widerstand gegen Gottes Liebe bewusst machen und ihnen zugleich aufzeigen, wie sehr Gott auch sie liebt.

GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

Im jüngeren und älteren Sohn – es könnten ebenso gut auch Töchter sein – werden uns Menschentypen vorgestellt, in denen sich etwas von unserem Verhalten widerspiegelt. Ihre Blockaden und Beziehungsstörungen wollen uns helfen, unsere eigenen Blockaden zu erkennen. Der Vater im Gleichnis zeigt uns, wie Gott auf uns und unsere Widerstände und Störungen reagiert.

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater
Es kann gut sein, vorerst das ganze Gleichnis zu lesen: «Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen.

Als er alles durchgebracht hatte, kam eine grosse Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine frassen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.
Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: ▪▪▪

... Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden» (Lk 15, 11–32).

Der jüngere Sohn

Die Erzählung beginnt mit der unglaublichen Forderung des jüngeren Sohnes: «Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht». Normalerweise kann erst dann geerbt werden, wenn der Erblasser gestorben ist. Der jüngere Sohn hat nur das ihm zustehende Erbe im Blick und verhält sich so, als sei sein Vater bereits gestorben! Welche Ungeheuerlichkeit! Und was für ein Schmerz für den Vater!

Der Vater reagiert erstaunlich: Er geht ohne Vorwurf auf seine Forderung ein und «teilte … das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land». Der Sohn sieht nur sich selbst und seine Vorstellung von Glück. Er kümmert sich nicht darum, wie es seinem Bruder und seinem Vater dabei geht und verlässt die Beiden. Was verlockt ihn zu diesem Schritt? Welchen Vorstellungen von Glück folgt er?

Nun «führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen». Er lässt seinen Begierden freien Lauf. Nur der Reiz des Augenblicks zählt. Geniessen, was möglich ist, und so lange es geht. Er lebt vom Augenblick und vom geerbten Geld. So lange er Geld hat, hat er Freunde, und es geht ihm gut. Doch – «Als er alles durchgebracht hatte, kam eine grosse Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine frassen; aber niemand gab ihm davon». Sich bei den Schweinen aufzuhalten, ist für ein Mitglied des jüdischen Volkes die schlimmste Entwürdigung. Soweit lässt sich der jüngere Sohn «gehen». Er «verkauft» sich selbst und seine Würde, um wenigstens zu überleben. Er ist isoliert und völlig ausgehungert, seelisch wie körperlich! Es geht «ihm sehr schlecht». Dabei wollte er doch eigentlich nur glücklich werden!

Was ist da passiert? In was für eine Sackgasse ist er geraten!? Nun könnte er sich vollends gehen lassen und sich selbst aufgeben. Doch irgendetwas in ihm will leben! Wo findet er Leben?

In seiner totalen Isolation erinnert sich der Sohn an seinen Vater und wie zuhause die Würde der Menschen – selbst der Tagelöhner – geachtet wird. Da entschliesst er sich heimzugehen, um zu fragen, ob er wenigstens als Tagelöhner arbeiten darf. Er ist sich seiner Schuld Gott und dem Vater gegenüber bewusst und bereitet ein entsprechendes Geständnis vor. Er will nichts beschönigen, sondern bekennen: «Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner». So bricht er auf und macht sich auf den Heimweg.

Der ältere Sohn

Bevor wir die Reaktion des Vaters auf die Rückkehr seines jüngeren Sohnes betrachten, wenden wir uns dem älteren Sohn zu. Die ganze Zeit über ist er zu Hause und erfüllt brav seine Pflicht. Sein Auftreten und sein Erscheinungsbild sind nach aussen hin korrekt. Doch nun hört er Musik und Tanz und fragt einen Knecht, was da los sei. «Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat». Nun zeigt sich das Problem des älteren Soh-

nes: «Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen».

Der Vater fühlt mit seinem älteren Sohn. Er kennt sein Problem. Deshalb verlässt er das Fest, geht ihm entgegen «und redete ihm gut zu». Doch dieser überhäuft seinen Vater mit Vorwürfen: «So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet». Er beklagt sich, der Vater habe ihm nicht einmal einen Ziegenbock für ein Fest mit den Freunden geschenkt. Er spricht auch nicht mehr von seinem Bruder, sondern sagt distanziert: «Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn ...». Im Gespräch mit dem Vater beruft er sich auf seine Arbeitsleistung und seine Rechtschaffenheit. «Nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt».

Der ältere Sohn ist so auf sich und seine Korrektheit ausgerichtet, dass er blind geworden ist für zwei grundlegende Dinge. Erstens: Er merkt nicht, dass bei ihm die Liebe fehlt. Er liebt weder seinen Vater, sonst würde er sich mit ihm freuen, dass er den jüngeren Sohn wieder hat, noch seinen Bruder, sonst würde er sich freuen, dass sein eigener Bruder wieder zurückgekehrt ist. Weil er nicht liebt, ist er neidisch, unzufrieden, zornig, berechnend, rechthaberisch und verbittert. Er fühlt sich betrogen und benachteiligt.

Zweitens: Er hat die Liebe seines Vaters zu ihm ganz persönlich nicht erkannt. So hat er gar nie bemerkt, was der Vater ihm alles schenken will. Er versteht sich nicht als ein geliebter Sohn, dem die ganze Fülle des Hauses frei zur Verfügung steht. «Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein», sagt ihm deshalb der Vater. Das heisst doch: Alles steht dir zur Verfügung. Nimm an, was dir alles angeboten ist. Freue dich über meine Liebe zu dir und über das, was dir geschenkt ist.

Die Ur-Sache

Beide Söhne verstehen sich nicht als geliebte Söhne. Sie nähren sich nicht von der Liebe des Vaters. Das weist auf ein tiefes, inneres Misstrauen hin: Beide meinen, sie würden losgelöst von ihrem Vater besser leben können und trennen sich von ihm: Der jüngere Sohn innerlich und äusserlich, der Ältere nur innerlich, was es ihm schwerer macht, seine «Sünde» zu erkennen. Auf diese Weise leben Beide in Distanz zu ihrem Vater.

Auch kümmern sie sich nicht um ihren jeweiligen Bruder. Beide werden auf ihre Art «Egoisten» und suchen auf ihre eigene Weise, die fehlende innere Erfüllung zu kompensieren: Der Jüngere meint, in Vergnügungen, in einem Leben in Saus und Braus das wahre Glück zu finden, der Ältere im pflichtbewussten Hegen und Pflegen seines eigenen Gärtchens.

Heilung der Wurzelsünde

Das Gleichnis vom barmherzigen Vater zeigt unsere Lebenssituation nach dem «Sündenfall»: Wir leben in einer unvollkommenen, vom Bösen geprägten Welt, haben Verletzungen und Liebesmangel erfahren. Wir leben nicht mehr «natürlich» von der Liebe Gottes her. Vielmehr müssen wir diese Liebe erst neu entdecken, ihr vertrauen und uns entscheiden, aus ihr heraus unser Leben zu gestalten. Es geht darum, Gott zur Sonne unseres Lebens zu erwählen und Seiner Liebe ganz zu vertrauen!

Genau da spüren wir in uns einen Widerstand, eine Schwierigkeit: Misstrauen. Miss-Trauen in Gottes Liebe und Führung ist der innerste Punkt der Sünde. Solches Misstrauen hat mit Verletzungen, Enttäuschungen

und Leiden der eigenen Lebensgeschichte zu tun. Im Innersten jedoch geht das Miss-Trauen auf das Ur-Defizit, die sogenannte Erbsünde zurück, in welche die ganze Menschheit hineingenommen ist. So schuldlos ein Neugeborenes auch ist, in der Tiefe seines Herzens lebt es nicht in der ursprünglich von Gott gewollten Vertrauens- und Liebesverbindung mit Ihm. Diese muss vielmehr neu geschenkt werden. Das war und ist das grosse Anliegen Jesu.

So begann Jesus Seine Verkündigung mit: «Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!» (Mk 1, 15) Das Wort «Kehrt um» bedeutet wörtlich: Denkt um, denkt neu. Es geht zuerst um ein neues Denken über Gott; nämlich, dass Er hundertprozentige Liebe ist und dass es in der Folge das Allerbeste für alle Menschen in allen Situationen ist, Ihm und Seinen Weisungen zu folgen. Zuerst braucht es also ein Umdenken und Neudenken. Doch solches Umdenken allein genügt noch nicht, solange Misstrauen in unserem Herzen da ist. Zur Heilung dieses Misstrauens will uns Jesus Seinen Geist schenken. Paulus kann aus Erfahrung schreiben: «Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, … damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne (und Töchter) seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater» (Gal 4,4–6). Durch diesen Geist Jesu beginnt das Vertrauen in uns zu wachsen. So bewirkt der Geist Jesu in unserem Innersten die Heilung der Ur-Sünde und offenbart uns unsere wahre Identität: Im Sohn Jesus Christus geliebte Töchter und geliebte Söhne Gottes zu sein. Durch diesen Geist, der mehr und mehr auch durch die Verletzungen und Defizite unseres Lebens hindurch wirkt, beginnen wir Seiner Liebe in der Tiefe unseres Herzen zu vertrauen und uns Ihm zu öffnen.

Wer Hunger hat, kann sich nur schwer am Festessen anderer freuen. Zu sehr leidet er am Hungergefühl, an den Erfahrungen von Mangel. Wir alle tragen ein Kind in uns. Mangel an Bejahung des Kindes, unserer Person von Anfang an, lässt ein hungerndes Kind in uns zurück. Solange dieser Hunger nicht gestillt ist, wird echtes Mitfreuen ein unmögliches Unterfangen. Darum sagt der Vater zum älteren Sohn: «Alles was mein ist, ist auch dein.» Ich biete dir die ganze Fülle meiner Liebe an. Nimm meine Liebe und meine Würde an! Du bist mein geliebter Sohn! Lass mich deinen tiefen Hunger stillen.

Kehr um!

Heilung kann für beide Söhne nur geschehen, wenn sie sich neu der Liebe des Vaters zuwenden, sich als Seine geliebten Söhne verstehen, von Ihm her leben und Seiner Liebe vertrauen. Gott will uns die Fülle Seiner Liebe meist durch Menschen schenken und erfahren lassen. Unsere Mitmenschen sind der Ort der Heilung. Darum brauchen beide Söhne einander für die Heilung und Entfaltung ihres Lebens. Sie können aber die Liebe Gottes voneinander nur empfangen, wenn sie ihr Herz neu füreinander öffnen.

Solange sie jedoch Desinteresse, Widerstände und Verhärtungen gegeneinander im Herzen tragen, können sie die Liebe nicht empfangen, die Gott ihnen jeweils durch den Anderen geben möchte. Gott will jedem mehr als genug geben. Doch nur zu oft nehmen wir die Liebe von bestimmten Menschen nicht an, weil sich in uns etwas gegen sie sperrt.

Beide Söhne im Gleichnis müssen umkehren – besser gesagt: heimkeh-

ren – wenn sie am Fest teilnehmen wollen. Der jüngere Sohn kehrt heim. «Dann brach er auf und ging zu seinem Vater» (Lk 15,20). Beim älteren Sohn wissen wir es nicht, ob er doch noch am Fest teilnimmt. Heimkehren bedeutet: Widerstände loslassen. Das ist auch die Frage an uns: Sind wir bereit, alle unsere «Wenn und Aber» loszulassen und uns Gottes Liebe neu zu öffnen?

Lass dich lieben!

Was geschieht, wenn ein Mensch heimkehrt? Es ist gut, uns dies vor Augen zu halten. Betrachten wir, wie

GOTTES UMARMUNG ANNEHMEN

der Vater auf den jüngeren Sohn zugeht, der getrieben von seiner Not – und nicht aus Liebe – zu seinem Vater heimkehrt: Der Vater sieht seinen Sohn von weitem kommen. Das zeigt: Gott wartet auf uns. Sehnsüchtig hält Er Tag für Tag nach uns Ausschau nach jedem von uns. Der Vater «hatte Mitleid mit ihm». Wörtlich heisst es: «Er wurde von seinen Gefühlen überwältigt» und lief «dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn». Vermutlich hat der Sohn auf dem Weg nach Hause alle möglichen Szenarien in seinen Gedanken durchgespielt: Wie wird der Vater möglicherweise reagieren? Und wie soll er selber wiederum darauf antworten? Aber, dass der alte Vater ihm voller Freude entgegenkommt und ihn umarmt, das war für ihn undenkbar. Und nicht nur das: Der Vater verzichtet auf jegliche Vorwürfe. Er freut sich einfach, dass sein Sohn wieder da ist, und dass dieser jetzt bereit ist, seine Liebe anzunehmen. Nur das zählt für ihn!

In seiner Liebe schenkt der Vater nicht nur das, was dieser erbittet, nämlich wie ein Taglöhner den täglichen Lebensunterhalt zu erhalten. Die Barmherzigkeit des Vaters geht über jedes Mass hinaus: Er rehabilitiert seinen Sohn vollständig! Der Sohn erhält das Festgewand sowie Siegelvollmacht (den Ring) und Schuhe zurück. Alle Erinnerungen an die eigene Sünde und an die schmerzhafte Vergangenheit sollen abgewaschen und durch seine Liebe geheilt werden. Der Sohn soll sich wie neu als geliebter Sohn fühlen und in der Liebe seines Vaters «baden».

Genau dies gilt für jeden von uns! Gott macht uns keine Vorwürfe – nie!!! (Das macht höchstens der Ankläger – der Teufel – oder wir selbst). Gott hat nur einen Wunsch, uns Seine Liebe neu zu schenken, und dass wir neu Seine Liebe annehmen und uns von Ihm lieben und beschenken lassen. Er möchte uns von allem Schmutz und allen Demütigungen der Vergangenheit reinigen und unsere Verletzungen heilen. Er möchte uns strahlend und schön machen, unsere Würde als «Abbild Gottes», als Seine geliebte Tochter/als Seinen geliebten Sohn wieder herstellen, sodass wir wieder neu Freude an uns und unserem Leben haben.

Der Vater sagt: Komm an mein Herz, das dich versteht und mit dir fühlt. Komm – lass dir vergeben. Komm – lass dich lieben!

Fortsetzung folgt

KURZNACHRICHTEN

Aus Medjugorje

Betet vor dem Kreuz, liebe Kinder!
Gerade bin ich von einer 10-tägigen Missionsreise in die USA zurückgekehrt. Von den vielen Zeugnissen, die uns berichtet wurden, will ich hier eines wiedergeben, das von einer Mitarbeiterin stammt, die über ein Jahr lang mit uns in Medjugorje gelebt hat und die jetzt durch ihre starken Gebete bei Exorzismen in ihrer Gemeinde in Kalifornien mithilft:

«Als Pfarrer John zum Priester geweiht wurde, hat ihm jemand ein Metallkreuz geschenkt. Ein kleines, verstecktes Fach im Kreuz enthält wie angenommen wird, ein winziges Teilchen des wahren Kreuzes. Er war sich nicht sicher, ob diese Reliquie wirklich echt ist, sodass er sich nicht viel aus diesem Geschenk gemacht hatte. Er behielt aber dieses Kreuz zusammen mit anderen religiösen Gegenständen.

Neun Jahre später wurde er vom Bischof beauftragt, an Befreiungsgebeten und sogar an Exorzismen teilzunehmen. Eines Tages kam ein Mann zu ihm, um ihn besonders um Befreiungsgebete zu bitten. Der Mann war vom Teufel besessen, seitdem er in Südamerika Dirnen besucht hatte. Während der Befreiungsgebete bemerkte Pfarrer John, dass der Mann eine starke Abneigung gegenüber dem Holzkruzifix hatte, das er zum Segnen benutzte. Der Mann wandte jeweils sein Gesicht vom Kruzifix weg und versuchte alles, nicht in Kontakt damit zu kommen; auch schrie er jedesmal, wenn der Pfarrer mit dem Kruzifix ein Kreuzzeichen machte.

Das Gleiche geschah in drei Sitzungen. Da erinnerte sich Pfarrer John an das Metallkreuz, das er vor längerer Zeit bekommen hatte. So brachte er zu den nächsten Sitzungen dieses Kreuz mit. Er sagte aber wegen dieses Kreuzes weder zur Gruppe noch zu dem Mann etwas. Sobald der Priester dieses Kreuz hob, um den Mann zu segnen, wandte sich der Bessessene so vehement vom Kreuz ab, dass sein Stuhl hintenüber kippte und er an die Wand flog, die einige Meter entfernt war. Er schrie und versuchte alles, von diesem Kreuz wegzukommen. Alle Anwesenden waren über diese extreme Reaktion überrascht, weil diese so gewaltsam war, wie sie es noch nie erlebt hatten. Nach den Gebeten, und nachdem wieder Ruhe eingetreten war, öffnete Pfarrer John das versteckte Fach und zeigte allen die kleine Reliquie, die sich darin befand. Niemand hatte auch nur den geringsten Zweifel wegen deren Echtheit.»

Durch Sein Kreuz hat Jesus Satan besiegt und uns aus seiner Macht befreit. Solche Zeugnisse sind nicht selten bei Exorzisten. Ich wollte aber Ihre Aufmerksamkeit darauf zurückrufen, weil wir heute alle in einem furchtbaren geistigen Kampf stehen. Es wäre utopisch zu glauben, dass wir das Böse ohne Christus und Sein Kreuz besiegen könnten. Dieses Zeugnis zeigt auch, wie kostbar solche wahren Reliquien sind. Solche Dinge zu verachten würde uns vieler Gnaden berauben, die uns Gott schenken möchte.

Children of Medjugorje

Der Fall Medjugorje
Inmitten der Wellen, die vor Kurzem gegen Medjugorje brandeten, wollen wir die Worte von Kardinal Vinko Puljic von Sarajewo hervorheben, der am 6. Juni Papst Franziskus willkommen hiess. Während eines klaren und nüchternen Interviews mit der Zeitung 7Dnevno sagte er, dass die Medien die Aussagen des Papstes auf seinem Heimflug manipuliert hätten, «indem sie diese als unschlüssig interpretierten, was unannehmbar sei.» «Die Interpretationen haben den Geist der Gläubigen, der Priester und Pilger, die zu diesem Pilgerort Beziehungen haben, erschüttert. Es ist sehr bedauernswert, dass die Medien mehr – und falsche – Aufmerksamkeit gewissen Aussagen des Papstes über Medjugorje gewidmet haben, anstatt seinen stärkeren Botschaften über andere Probleme von Bosnien-Herzegowina,» fügte er hinzu. «Ich glaube, dass die Entscheidung Franziskus' über Medjugorje gut und richtig sein wird.»

Es ist bemerkenswert, dass Kardinal Puljic Präsident der Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina und

ein Mitglied der Untersuchungskommission über Medjugorje ist, die von Papst Benedikt XVI. eingesetzt wurde.

Children of Medjugorje

Zeugnis von Andrea Bianco

In den vergangenen Tagen besuchte der 45-jährige Andrea Bianco, ein Pilger aus Bozen in Norditalien, Medjugorje. Er hat in Radio Mir Medjugorje seine Lebensgeschichte erzählt. Als 21-Jähriger hatte er einen sehr schweren Verkehrsunfall, bei dem er sein Augenlicht verloren hat. Er ist überzeugt, dass er durch Gottes Gnaden überlebt hat. Danach veränderte sich sein Leben total. Er verzweifelte jedoch nicht, sondern er hat die neue Situation als grosse Gnade aufgefasst. Auf seinem geistlichen Weg hat ihm, wie er sagte, ein Kamillianer Pater sehr geholfen, indem er ihm sagte: «Du solltest eigentlich glücklich sein, denn du hast ein Kreuz zu tragen.» Daraufhin überlegte er, wie er sein Leben mit diesem Kreuz anfreunden könnte. Mit der Zeit hat er begriffen, warum er ihm gerade das gesagt hatte. Andrea ist verheiratet und hat vier Kinder. In verschiedenen Organisationen ist er für Blinde und Sehbehinderte aktiv, schnitzt Skulpturen aus Holz, Marmor und Keramik. 1998 kam er zum ersten Mal nach Medjugorje. Er hatte lange gezweifelt, ob er nach Medjugorje gehen soll, denn er hatte darüber verschiedene Meinungen gehört. Jetzt war er bereits zum 40. Mal hier. Er kommt nicht nur mit der Familie, er begleitet auch Pilgergruppen nach Medjugorje. «Bei meinem ersten Besuch in Medjugorje war ich eigentlich teilnahmslos, einige Zeit später habe ich die Früchte von Medjugorje erfahren. Ich habe begriffen, dass die Menschen hier mit grosser Andacht beten, ich begann die Stille zu schätzen. Ich besuchte jeden Tag die heilige Messe und so begann ich nach und nach einen neuen Weg zu gehen. Gerade deswegen möchte ich umso mehr Leute auf die Wallfahrt mitnehmen. Das mache ich, weil ich will, dass möglichst viele Menschen die Freude und die Gnade erfahren, die ich hier erfahren habe. Ich nehme möglichst viele Predigten, Zeugnisse und Gebete auf, auch DVD`s brenne und vermehre ich und stelle sie auf meine Hompage, so dass auch Leute, die nicht nach Medjugorje kommen können, davon hören und lesen, es auf diese Weise erleben können. Die Kirche von Medjugorje und die Anbetungskapelle sind für mich die liebsten Orte, denn da kann ich dem lebendigen Gott begegnen.»

www.medjugorje.hr

Gebetstreffen in Luzern

Samstag, 21. November 2015 in Luzern, Mariahilfkirche

10.30 Uhr Heilige Messe
11.30 Uhr Rosenkranz, Beichtgelegenheit
12.00 Uhr Impuls von einem Gast aus Medjugorje
13.00 Uhr Eucharistische Anbetung
13.45 Uhr Eucharistischer Segen

Das Gebetstreffen wird von Medjugorje Schweiz organisiert.

Wir freuen uns, wenn viele mit uns beten.

Medjugorje Wandkalender 2016

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.

Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:
- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
- Mit unten stehender **Bestellkarte**

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2015
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2015
___ Anzahl Monatsheft(e) September 2015

___ Anzahl Wandkalender 2016 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln

Vorschau 2016

Do	17.03.	–	Mi	23.03.2016	🚌	Adelbert Imboden
Mo	28.03.	–	Mo	04.04.2016	✈	Sylvia Keller
Mo	18.04.	–	So	24.04.2016	🚌	Drusberg Reisen
Mo	02.05.	–	Mo	09.05.2016	✈	Sylvia Keller
Fr	06.05.	–	Fr	13.05.2016	🚌	Regula Beetz
Di	17.05.	–	Mi	25.05.2016	✈	Adelbert Imboden
Mo	23.05.	–	Mo	30.05.2016	✈	Drusberg Reisen
Mo	20.06.	–	Mo	27.06.2016	✈ °	Sylvia Keller
Di	21.06.	–	Mo	27.06.2016	🚌 °	Drusberg Reisen
Fr	29.07.	–	So	07.08.2016	🚌 •	Catholix Tours
Sa	30.07.	–	Sa	06.08.2016	✈ •	Adelbert Imboden
Sa	30.07.	–	So	07.08.2016	🚌 •	Adelbert Imboden
Fr	02.09.	–	Sa	10.09.2016	✈	Adelbert Imboden
Fr	09.09.	–	Fr	16.09.2016	✈	Drusberg Reisen
Mo	12.09.	–	Mo	19.09.2016	✈	Sylvia Keller
Di	13.09.	–	Mi	21.09.2016	✈	Adelbert Imboden
Mo	03.10.	–	Mo	10.10.2016	✈	Sylvia Keller
Fr	07.10.	–	Sa	15.10.2016	🚌 ▪	Marlene Ineichen
Sa	08.10.	–	So	16.10.2016	✈	Adelbert Imboden
Sa	08.10.	–	Mi	19.10.2016	✈ *	Adelbert Imboden
So	23.10.	–	So	30.10.2016	🚌	Drusberg Reisen
Sa	05.11.	–	Fr.	11.11.2016	✈	Adelbert Imboden

🚌 = Buswallfahrt ✈ = Flugwallfahrt
° = Jahrestag • = Jugendfestival * = inkl. Kurzexerzitien
▪ = für Jugendliche und Familien

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Marlene Ineichen
Chlewald
6026 Rain
041 458 12 81
clover_forest@hotmail.com

Regula Beetz
Plaz Sutprei 1
7152 Sagogn
079 555 00 15

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Std.)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	7000 Exemplare
Bildlegende:	Foto ĐANI S. 1/36; Restliche Fotos Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	November 2015, Nr. 333

Botschaft vom 2. November

«Liebe Kinder!
Von neuem möchte ich zu euch über die Liebe sprechen. Ich habe euch um mich im Namen meines Sohnes durch Seinen Willen versammelt. Ich möchte, dass euer Glaube, der aus Liebe hervorgegangen ist, fest sei. Denn jene meiner Kinder, die die Liebe meines Sohnes verstehen und ihr folgen, leben in Liebe und Hoffnung. Sie haben die Liebe Gottes kennen gelernt. Deshalb, meine Kinder, betet, betet, um noch mehr lieben und Werke der Liebe tun zu können. Denn der Glaube allein ohne Liebe und ohne Werke der Liebe ist nicht das, was ich von euch ersuche. Meine Kinder, das ist eine Illusion des Glaubens. Das ist Selbstlob. Mein Sohn sucht Glauben und Werke, Liebe und Güte. Ich bete und bitte auch euch, zu beten und die Liebe zu leben, weil ich wünsche, dass mein Sohn, wenn Er die Herzen all meiner Kinder anschauen wird, in ihnen Liebe und Güte und nicht Hass und Gleichgültigkeit sehen möge. Meine Kinder, Apostel meiner Liebe, verliert nicht die Hoffnung, verliert nicht die Kraft. Ihr könnt dies. Ich ermutige euch und segne euch. Denn all dieses Irdische, dass viele von meinen Kindern leider an den ersten Platz stellen, wird vergehen, und nur die Liebe und die Werke der Liebe werden verbleiben und das Tor des himmlischen Königreichs öffnen. An diesem Tor werde ich auf euch warten. An diesem Tor möchte ich alle meine Kinder begrüssen und umarmen. Ich danke euch.»